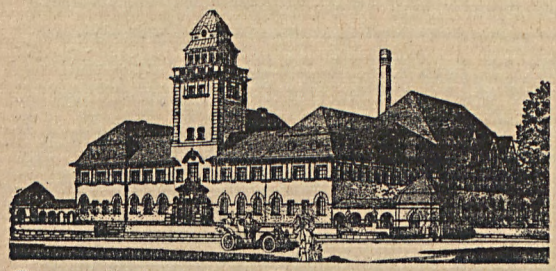
Studentische Nachrichten

Hessische Hochschul-Zeitung

6. Jahrgang. Darmstädter Ausgabe. Nummer 2.

Erscheint im S.-S. 9, im W.-S. 11mal 8 Seiten stark (Aufl. 2500) wird Dozenten und Studenten gratis geliefert. Abonnem. 3 M. (Ausland 4 M.) im Jahr beim Zeitungsamt, Darmstadt, Hochsch.

Inserate zu 25 Pf. für die gesp. Petitzeile nimmt die Buchdruckerei H. Ahde, Darmstadt, Schulstr. 9 entgegen, kleine Anzeigen auch das Verkehrsbüro. Man verlange Tarif über Rabatte u. Beilagenpreis.



Städtische Badeanstalt

Mühlstraße 33. ▪ Fernsprecher 567.

Schwimmbäder, Wannenbäder, Brausebäder, Licht- und Luftbäder, Heilbäder, Elektrische Lichtbäder, Kohlensäurebäder, Moorsalzbäder, Fichtennadelbäder, Sole- und Laugebäder, Aachener Thermalbäder, Hundebäder. — Den ganzen Tag geöffnet.

Filiale der Firma
Hoflieferant **Heinrich Elbert**
Telefon 1976 G. m. b. H. Telefon 1976
Darmstadt, Hochschulplatz (Neubau)
▪ Spezial-Geschäft ▪
für Hochschulbedarf.
Größte Auswahl
in Zeichen- u. Pauspapieren.
Eigene
Buchdruckerei u. Buchbinderei

Fernsprecher Nr. 1383. **HEEDT & GANSS :: DARMSTADT.** Telegr.-Adr. Heedtganss

Plandruck .·. Buch- u. Steindruck .·. Elektrische Lichtpausanstalt

Schulstraße 2. Bedeutende und leistungsfähigste Spezial-Anstalt. Schulstraße 2.

Was wir drucken:
Alle Arten Zeichnungen für Architektur-, Tiefbau-, Maschinen- u. Vermessungswesen.
Schriftstücke originalgetreu!

Uebernahme und Druck ganzer Werke. — Anerkannt hervorragende Ausführung. — Feinste Referenzen. — Strengste Diskretion aller Aufträge, wofür der Ruf unserer Anstalt bürgt.

Lieferung an fast sämtl. Staats- u. städt. Behörden Hessens

Kein Umzeichnen der Originale mehr notwendig. Direktes Kopieren vom stärksten Whatmann-Karton, wenn auch mit weißer Leinwand hinterklebt, mit maßstäblicher Genauigkeit. Druck ein- und mehrfarbig auf jedes Papier, auch Ton- und Zeichenpapiere. ☐ **Original bleibt unverletzt!**

Wie wir drucken:
Mit den modernsten Maschinen u. techn. Hilfsmitteln, einem langj. gut geschulten Personal bei größt. Sorgfalt u. stets umgeh. Lieferung.

Größtes Druckformat 130 × 205 cm.

„HESS" -Hotel — Größtes Restaurant der Stadt.

„HESS" -Kirchstr. 3 — Brauerei-Ausschank. Erbaut 1616.

„HESS" Bürger-Keller — Rheinstraße 22. Tägl. Konzert. Freier Eintritt.

Mittagstisch im Abonnement. ▪ Eigene Ochsen-, Kalbs- u. Schweine-Metzgerei

Wir bitten bei Einkäufen die Inserenten berücksichtigen zu wollen.

Schloß-Café Darmstadt Obere Rheinstr. 2

Erstklassiges und größtes Café der Residenz.

Ausschank des Fürstenbergbräu Tafelgetränk Seiner Majestät des Kaisers

Eigene Wiener Conditorei Sechs französ. Billards. – Franzisk.-Leistbräu, München.

Große Auswahl in- und ausländischer Zeitungen.

A. Schrimpff u. Frau

Neckarstraße 22 part.

Korporations-Tanzstunde, sowie Einzel-Unterricht. Moderne Tänze!

Boxunterricht nach englisch-amerikan. Methode.

Akademischer Fecht-Unterricht; erprobte Technik.

Empfehle den Herren Studierenden mein mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtetes

Friseur-Geschäft.

Hans Streckert, Darmstadt

Rheinstraße 31 (gegenüber Hotel Heß). :: Telefon 1974.

Darmstädter Pädagogium

Martinstraße 34

bereitet **gründlich** und **sicher** auf die Einjährigen-, **Primaner-** und **Abiturienten-**Prüfung vor.

Ia. Referenzen. Anmeldungen erbeten nach **Kiesstr. 95.**

Telephon 2501. Die Direktion.

W. Hofmann

Schneidermeister, Waldstr. 17I.

Anfertigung einf. u. eleg. Herrngarderobe.

Reichh. Muster deutscher u. engl.

Stoffe. *Gebrachte Stoffe verarbeite best. zu bill. Preis.*

Johs. Waitz, Hof-Buch- und Kunsthandlung

Technische Literatur

Bücher, Bilder, Zeitschriften, Musikalien

SPEZIAL-KATALOGE GRATIS.

Brauerei FAY Ausschank

23 Alexanderstraße 23

Bier vom Faß :: Beste Küche

Billigste Preise.

Stets moderne Frack-, Smoking- und Gehrock-Anzüge zu verleihen.

L. Oehlenschläger, Schneidermstr. Darmstadt. ::

Soderstraße 441, Ecke Stiftstraße.

Anfertigung eleganter Herren-Garderobe nach Maaß.

Großes Lager in- und ausländischer Stoffe.

Restaurant Kratsch

Ecke Magdalenenstraße a. d. Hochschule.

Empfehle: Guten Bürgerl. Mittagstisch u. Abendtisch von 60 Pfg. an.

Reiche Auswahl! Separate Nebenzimmer.

Wanderer -Fahrräder -Motorräder

Reparaturen.

J. Donges & Wiest

Grafenstraße 26.

Zur freien Benutzung der Teilnehmer der Photographischen Abteilung der Sr. St.:

Dunkelkammer

im Hause

Arbeilgerstr. 2, Keller, in nächster Nähe der Hochschule.

Elektrisches Licht. □ Fließendes Wasser.

Jeder Studierende kann Teilnehmer werden.

Beitrag für das Sommer-Semester Mk. 3.50.

Besichtigung: Montag u. Donnerstag von 12—12½ Uhr.

Auskunft täglich von 12—12¼ Uhr im Hörsaal 138.

Rudolf Rost Telefon 1768. :: Karlstr. 65½ Spezial-Photograph für Gewerbe, — Architektur und Landschaft. —

Aufnahme von Zeichnungen u. Modellen.

Studentische Nachrichten

Hessische Hochschul-Zeitung

Interessen-Organ der Hochschulen zu Darmstadt, Frankfurt und Gießen.

6. Jahrgang. 8. Mai 1913. Nummer 2.

Vor dem Weimarer Tage.

Von Dr. Wilhelm Ohr.

Ehe die Vertreter der Deutschen Freien Studentenschaft in Weimar zu ihrem Vertretertag zusammentreten, wird es nützlich sein, sich einmal die heutige Lage der Freistudentenbewegung aus der nunmehr fast 15jährigen Geschichte klar zu machen.

Das Ursprüngliche in der Bewegung der Freistudenten war die Abwehr gegen die Alleinherrschaft der Korporationen auf akademischem Gebiete. Die Nichtinkorporierten wollten bei nationalen Festlichkeiten, sowie bei anderen akademischen Gelegenheiten nicht völlig rechtlos dastehen. Sie wollten eine Vertretung haben, damit ihre Interessen im Rahmen der Hochschule gewahrt werden.

Ziemlich bald nach dieser ersten Periode des Protestes kam die positive Ausgestaltung aller möglichen Arbeiten im Interesse der Nichtinkorporierten. Man wurde sich klar, daß es für die Nichtinkorporierten sehr nützlich ist, wenn man Gelegenheit zu Sport, Geselligkeit, wissenschaftlicher und künstlicher Anregung schafft, ohne daß der einzelne Student sich einem Verein mit all seinem Zwang anzuschließen gezwungen ist. Man wollte nichtinkorporiert bleiben, man verachtete das gesamte Vereinswesen, man verwarf das erzwungene Freundschaftsprinzip der Korporationen, man wollte aber auch als Student geselligen Anschluß und allerlei Förderung nützlicher Interessen.

Es liegt auf der Hand, daß diese ganze ältere Periode garnicht auf die Idee kam, daß die Freie Studentenschaft ein Programm haben könne. Im Gegenteil! Da alle nichtinkorporiert Studierenden grundsätzlich an den freistudentischen Arbeiten teilhaben sollten, war es notwendig, die Organisationen auf völlig neutralen Boden zu stellen. Die freistudentische Toleranz war für die ältere Generation nicht im eigentlichen Sinne des Wortes ein Prinzip, sondern eine Wirkung der gewollten Organisationsform, da alle Nichtinkorporierten lediglich darum, weil sie keiner studentischen Verbindung angehörten, ohne Beitragspflicht und Erscheinungszwang mit gleichem Recht zusammengefaßt werden sollten.

Dann kam die Zeit der großen Entdeckungen. Man merkte plötzlich, daß die selbstlose Arbeit für die Gesamtheit, das Eintreten der Beamten für die Interessen der Freistudentischen Masse unter Berücksichtigung vollkommener Neutralität in einem inneren Zusammenhang stand mit den Ideen, die bei der Neuorganisation der deutschen Hochschule im Zeitalter des neuen Humanismus die maßgebende gewesen war. Zunächst wurde entdeckt, daß die ersten Anfänge der deutschen Burschenschaft ihrer ganzen Tendenz nach der freistudentischen Idee sehr nahe kamen. Dann war es vor allem Felix Behrend, der den Nachweis lieferte, daß es geschichtlich betrachtet eine Idee der Hochschule in Deutschland gibt, die vor allem von Fichte formuliert wurde, und daß diese Idee mit der freistudentischen identisch sei.

So kam eine zweite Periode heran, in der die nichtinkorporierten Organisationen sich mit dem Geist der Hochschule überhaupt zu identifizieren begannen. Die Formulierung kam auf: Was akademisch ist, ist freistudentisch. Es leuchtet ein, daß diese Ansicht restlos richtig ist. Das deutsche Hochschulwesen ist im Grundsatz neutral, erkennt die Gleichberechtigung aller Menschen an, die auf Grund ihrer Vorbildung als Studierende zugelassen werden. So wie die Hochschule ihre Pforten allen öffnet, so ist auch die Freistudentenschaft ein Organ für die Gesamtheit, ja sie ist die Gemeinschaftsorganisation aller Studierenden.

Aus diesem Gedanken erwuchs die Formulierung: Die Freie Studentenschaft ist die Studentenschaft überhaupt. Nur wer sich aus unakademischen Gründen durch Zusammenrottung in kleine Cliquen von dem großen Rahmen der allgemeinen Studentenschaft löst, nur der entzieht sich der Freien Studentenschaft. (So wurde das negative Moment des „Nichtinkorporiertseins" ins Positive verkehrt: als Freistudent betrittst Du die alma mater und negativ wirst Du, wenn Du einem Studentenverein beitrittst und Dich dadurch der großen Gemeinschaft entziehst.)

Als dann Behrend seine Schrift über den freistudentischen Ideenkreis schrieb, waren alle Beteiligten sich darüber klar, daß diese Schrift nichts anderes als eine subjektive Zusammenfassung der Theorie und Praxis des Freistudententums anzusehen sei. Behrend schildert in dieser Schrift die Wurzeln der freistudentischen Ideen und schildert ihre Wirkungen. Seine Arbeit ist im eigentlichen Sinne eine wissenschaftliche. Niemand dachte an ein „Programm" in dem Sinne, wie das Wort gemeinhin verstanden wird. Nicht sollten der Freistudentenschaft Ziele gesteckt werden, sondern es sollte einer stark gewordenen Bewegung gezeigt werden, woher sie kam und welche Auswirkung dem Geiste entspricht, der in ihr ruhte.

Kaum war das Behrend-Programm da, so

wurde es mißverstanden. In manchen Organisationen entwickelte sich eine Art Behrend-Orthodoxie. Was den mitschaffenden Kräften als individuelle Lösung des Problems der Selbsterkenntnis der Bewegung angesehen worden war, wurde von manchen späteren wie eine dogmatische Formel hingenommen.

Gegen diese Dogmatisierung erhob sich dann sehr bald kräftige Opposition. Die sogen. „Formalisten" betonten, daß es überhaupt nicht möglich sei, ein Programm auszusprechen, da die Nichtinkorporierten garnichts zu vertreten in der Lage seien, weil gegen jede Programmformulierung sich schließlich unter den Nichtinkorporierten auch Gegner finden müßten, sodaß die Neutralität nur bei völliger Programmlosigkeit gewahrt werden könne. Diese Formalisten verkannten, daß es sich in der Freien Studentenschaft nicht um willenmäßige Zielsetzung, sondern eben nur um notwendige Wirkungen der Grundform des akademischen Lebens handle. Sie waren durch die übertriebene Dogmatisierung der Behrendianer (Behrens selbst kann hierfür wahrlich nichts) hierzu einigermaßen berechtigt, mußten aber doch bald abwirtschaften, da sie der geistgefüllten Vergangenheit der Bewegung gegenüber mit ihrer Forderung der völligen Inhaltlosigkeit nicht durchdringen konnten.

Es kamen dann neue Kräfte in der freistudentischen Bewegung empor, die von dem Bewußtsein getragen wurden, daß die Arbeit der Freistudenten eine kulturpolitische Wirkung haben müsse. Sie konnten sich dabei auf die Aeußerungen älterer Freistudenten berufen, die schon immer dem Freistudententum besondere Wirkung auf die akademische Kultur unseres Volkes zugesprochen hatten. Diesen schien es im Hinblick auf die tatsächlichen Verhältnisse richtig die freistudentische Bewegung als akademische Kulturpartei aufzufassen und dementsprechend mit größerer oder geringerer Klarheit nach zwei Seiten hin eine völlige Reform der Bewegung zu verlangen: Nämlich die Schaffung eines Programms, welches klar und deutlich die Ziele der Kulturpartei formuliert, und zweitens die Schaffung einer dem Partei-Charakter der Bewegung Rechnung tragenden Organisationsform, die in der Hauptsache als Verein ohne Ablehnsrecht gedacht ist. Es ist das diejenige Richtung, die heute in dem sogen. „Weimarer Zweckverband von 1912" wirksam ist. Es liegt auf der Hand, daß diese Bewegung die eigentliche freistudentische Bewegung durchaus zu Ende bringen würde, falls sie siegen sollte. Der grundliegende Irrtum ist in der falschen Verwendung des Wortes „Partei". Parteien werden überall da gegründet, wo es sich darum handelt, einen sozialen Körper nach bestimmten Prinzipien umzugestalten. Nun gibt es zweifellos in der Studentenschaft allerlei Umgestaltungswünsche (Disziplinargesetzgebung, Studentenausschüsse) und es ist selbstverständlich, daß die Freistudentenschaft in diesen Fragen jederzeit die Führung ergreifen muß. Allein in diesen Forderungen der sogen. Studentenpolitik darf sich das freistudentische Leben in keiner Weise erschöpfen. Mehr noch! Die Erfahrung lehrt, daß das Hervorkehren der studentisch-politischen Tendenzen dem Freistudententum ganz außerordentlich gefährlich ist. Wir haben immer dann Blütezeit unserer Bewegung gehabt, wenn die Studentenpolitik zurücktrat, und Niedergangszeit, wenn sie im Vordergrund stand. Wo kommt das her? Es kommt daher, daß die Hauptaufgabe jedes Studierenden seine Selbsterziehung ist, und daß deshalb auch die studentische Erziehung der Kernpunkt studentischer Gemeinschaftsarbeit sein muß. Das Behrendprogramm beispielsweise enthält auch beiläufig die studentisch-politischen Dinge, weist aber in der Hauptsache auf die großen Wege akademischer Erziehung hin.

Wer die freistudentische Bewegung als eine Erziehungsbewegung auffaßt, muß den Begriff der Kulturpartei glatt ablehnen. Kein Zweifel darüber, daß gerade die wertvollsten Elemente in der Deutschen Studentenschaft sich nicht einer unruhigen Clique studentisch interessierter Kulturparteiler anschließen wollen. Die Freistudenten sind Lernstudenten im eminenten Sinne des Wortes. Sie wollen geistig wachsen, wollen sich orientieren auf allen Gebieten der Kultur, um später einmal im Vaterlande ihren Mann stellen zu können. Sie wollen aber nicht ihre Kraft vergeuden in denjenigen Kämpfen, die die einseitige Hervorkehrung studentisch-politischer Ziele notwendig im Gefolge haben.

Wenn wir nun gar das Programm der Zweckverbändler vornehmen, wie es dem Weimarer Tag 1913 zugemutet werden soll, so müssen wir urteilen, daß dieses Programm absolut undiskutabel ist. Es lautet:

Die freie Studentenschaft hat folgende Ziele:

I. Die Fr. St. fordert die Durchführung der Gleichberechtigung aller immatrikulierten deutschen Studierenden. Die Fr. St. erstrebt die Vertretung aller N. J. in behördlich anerkannten Vertretungsorganen. Die Fr. St. sucht bis zur Errichtung solcher Vertretungsorgane die Arbeit dieser fehlenden Gesammtvertretung durch eigene Tätigkeit zu ersetzen.

II. Die Fr. St. erstrebt eine Reform des Studentenrechts durch Aufhebung aller Bestimmungen, die die staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten der Studenten mindern und durch Eingriffe in das Privatleben das Verantwortlichkeitsgefühl schwächen. Die Fr. St. erstrebt den Ausbau der studentischen Selbstverwaltung. Sie hält es für erforderlich, daß der Studentenschaft in erheblichem Maße die Teilnahme an der Verwaltung der für sie geschaffenen Einrichtungen zugestanden wird.

III. Die Fr. St. hält es für notwendig, daß als Ergänzung zum heutigen Hochschulbetrieb für die Studentenschaft Gelegenheiten geschaffen werden zu wissenschaftlicher, künstlerischer und staatsbürgerlicher Ausbildung und zur Pflege der Leibesübungen. Die Fr. St. erstrebt den

Zusammenschluß der Studierenden zu wirtschaftlichen Zwecken. Die Fr. St. empfiehlt die Anteilnahme der Studierenden an hochschulpädagogischen Fragen.

IV. Die Fr. St. nimmt in religiösen und politischen Angelegenheiten unter keinen Umständen Stellung.

Wer unsere deutschen Studenten kennt, der weiß, daß dieses Programm in seiner unerträglichen Unklarheit notwendig den schärfsten Kampf über seine Auslegung führen muß. Es erheben sich u. a. folgende Fragen: Warum sollen nur die deutschen Studierenden gleichberechtigt sein und nicht alle Studierenden, die auf Grund gleicher Vorbildung von den Hochschulbehörden zugelassen sind? Welche Bestimmungen hindern denn die staatsbürgerlichen Pflichten der Studenten? Welches sind die für die Studenten geschaffenen Einrichtungen? Dahin gehört in letzter Linie auch die Berufung der Professoren? Was soll heißen: „in erheblichem Maße" II,2. Wer soll die Gelegenheit schaffen, welche III,1 gefordert werden? Die Behörden oder die Freistudenten selbst? Was für wirtschaftliche Zwecke sind III,2 in Aussicht genommen? Konsumvereine, Genossenschaften mit beschränkter Haftung zur Beteiligung an geschäftlichen Unternehmungen irgend welcher Art?

Ganz abgesehen von der Unklarheit dieses Programm-Entwurfes, dessen Annahme sofort Abänderungsvorschläge nach sich ziehen würde, muß festgestellt werden, daß von den Freistudentischen Gedanken fast nichts übrig geblieben ist in diesem Programm. Nur IV enthält eine schwache Erinnerung daran, daß es einmal eine Zeit gegeben hat, in der die freistudentische Bewegung von Ideen getragen war. Kein Wort von der Erziehung der Studenten, kein Wort der Begründung für die Arbeit, die in den freistudentischen Organisationen geleistet wird. Ich glaube, auch solche, die es gern sehen würden, wenn die freistudentische Bewegung ein Programm entwickeln würde, werden angesichts dieses Entwurfs, an dem der Weimarer Zweckverband seit 3/4 Jahren gearbeitet hat, erklären: Lieber kein Programm als ein so unvollkommenes.

Die Vertreter der Deutschen Studentenschaft in Weimar mögen sich die Frage vorlegen, ob sie es vor der Geschichte unserer Bewegung verantworten können, einer Sache zuzustimmen, die in ihren Grundlagen falsch und in ihrer Ausführung mangelhaft ist.

Die freistudentischen Organisationen, soweit sie nicht von einzelnen Personen künstlich in das Kulturparteiwasser getrieben worden sind, halten durchaus treu und stark an der Grundlage des Freistudententums fest.

Darum gibt es nur ein Programm für Weimar 1913: Festhalten an den Grundideen der Freistudentenbewegung und Abwehr aller unklaren Neuerungen, die keinerlei innere Förderung zu bringen vermögen.

Studentische Jahrhundertfeier.

Erster Abend.

Am Freitag abend wurde der Vortragszyklus zur Feier der Tage von 1813 durch den Vortrag des Herrn Professor Dr. Ziegler eingeleitet. Herr cand. arch. Wagner hielt zunächst folgende Eröffnungsansprache: Magnifizenz! Meine Damen und Herren! Gestatten Sie einem Studierenden, der den Veranstaltern der vier Vorträge mit der gemeinsamen Ueberschrift: „Studentische Jahrhundertfeier" nahesteht, ein paar Worte zur Einleitung dieses Vortragszyklus. Worte zunächst der Begrüßung. Im Namen und Auftrag des Ausschusses der Freien Studentenschaft heiße ich sie alle herzlich willkommen und freue mich insbesondere, eine Reihe unserer verehrten Professoren am heutigen Abend begrüßen zu dürfen. Auch in der Oeffentlichkeit hat sich, wie ich mit Freuden feststelle, einiges Interesse für unsere Veranstaltung gezeigt. Fragt sich nur: Warum hat der Ausschuß der Freien Studentenschaft, der doch ein spezifisch studentischer sein will, diese der breiten Oeffentlichkeit zugänglich gemacht? Unter anderem wohl aus folgendem Grunde: Was sehen die Kreise, die dem akademischen Leben ferner stehen, vom Tun und Treiben der Studenten? Sie sehen Auffahrten, Fackelzüge, Kommerse und freuen sich mit voller Berechtigung an dem jugendfrischen, farbenprächtigen Bilde, das sich ihnen bietet. Das ist aber eine einseitige Kenntnis vom studentischen Tun, und diese einseitige Kenntnis ist uns Studenten selbst schlecht bekommen. Gerade heute, wo ein gewisser — wenn ich so sagen darf — Zahlenaberglaube den Vergleich zwischen der Studentenschaft von 1813 und der von 1913 nahelegt, hört man gar oft Klagen über Klagen:

Wie der Geist, der alles verschönt und erhellt,
Nichts mehr ins Leben brächte,
Wie in Nacht versunken die große Welt,
Wie dies so kläglich sei bestellt
Bei unserm kleinen Geschlechte!
Wie Kraft und Saft verkommen sei
Und wie verfahren der Karren!
Das ist die ewige Litanei!

Der kritische Zug — so sagt man — hat der Jugend des 20. Jahrhunderts die Begeisterungsfähigkeit geraubt. Ja, man hat sich sogar zu der Behauptung verstiegen, daß der Student von heute zur Begeisterung nur in alkoholisiertem Zustande fähig sei.

Gestatten Sie einem dieser Studenten, daß er seine Kommilitonen und sich gegen diese Vorwürfe verteidigt. Zunächst einmal ist es doch grundfalsch, aus ganz vereinzelten bedauerlichen Vorkommnissen, den Schluß zu ziehen, der deutsche Student sei allenfalls noch zu einem alkoholisiertem Hurra fähig. Wenn das so wäre, dann wäre der Gedanke, die hundertjährige Wiederkehr einer großen Zeit durch einen Vortragszyklus zu feiern, überhaupt unmöglich gewesen. Ich höre den Vorwurf: „Ja, braucht Ihr denn Vorträge, um Euch für die Taten der Ahnen zu begeistern? Ist das nicht wieder ein Beweis für den kritischen Zug, den man Euch zum Vorwurf macht?" Auch das stimmt nicht. Es handelt sich hier nicht um Kritik, sondern um Nachdenken. Und das muß allerdings zugegeben werden: Die deutsche Studentenschaft fängt an, nachdenklich zu werden. Ob das ein Nachteil ist, wage ich nicht zu entscheiden. Aber der Ueberzeugung kann ich mich doch nicht verschließen, daß der ungeheure geistige Anteil, den die Studenten von 1813 an der großen Volkserhebung nahmen, ohne Nachdenken unmöglich gewesen wäre. „Die Liebe ist die Tochter der Erkenntnis", sagt Lionardo da Vinci. Aus der Liebe aber quillt die Begeisterung. (Lebhafter Beifall).

Sodann ergriff Herr Professor Dr. Ziegler das Wort zu dem Thema: „Die geistigen Strömungen vor und um 1813." Er führte etwa folgendes aus: Kommilitonen! Heute sind es hundert Jahre her, daß die Schlacht von Gr.-Görschen geschlagen wurde. Napoleon, obwohl Sieger, erkannte zum erstenmale, daß er nicht mehr den Preußen von 1806 gegenüberstand. Das war der große moralische Erfolg dieser Schlacht. Und so vergeht in diesem Jahre fast kein Monat, in dem wir nicht ein großes Ereignis jener

Zeit feiern dürfen. Von der Konvention zu Tauroggen über den „Aufruf an mein Volk" bis zur Neujahrsnacht von Caub, so reiht sich Erinnerung an Erinnerung. Solche Erinnerungsfeiern sind für das Volk wie ein Sonntag im Alltagsleben. Man kommt von der werktäglichen Arbeit, versetzt sich in die große Zeit und gerät in eine Feststimmung. Aber nicht bloß eine gefühlsmäßige, ästhetische Betrachtung, sich zu erbauen, sich zu bespiegeln, ist hier am Platze, hinausgenommen werden soll etwas Ernsthaftes; so begehen wir solche Tage würdig und richtig. Wir nehmen hinaus den neuen Mut zu täglicher Arbeit und den Vorsatz, was in einer großen Stunde geleistet worden ist, uns selbst zum Vorbild dienen zu lassen. Welche Zeit könnte zu einer Erinnerungsfeier mehr auffordern als das Jahr 1813, wo das deutsche oder vielmehr das preußische Volk sich aufraffte zu einem Kampf um Leben und Tod, um entweder durch den Sieg ein neues Leben zu gewinnen oder durch den Untergang die nationale Ehre zu retten! Da wollen auch deutsche Studenten mitfeiern durch eine Folge von Vorträgen. Die Begeisterung ist hoffentlich überall vorhanden. Aber der Student will und soll sich nicht begeistern für das, was er nicht kennt, er soll das Wort Begeisterung in dem Sinne gebrauchen, den es eigentlich hat, er soll sich für eine Sache mit Geist erfüllen. Und so wollen Sie an Ihrem geistigen Auge die Ereignisse vorüberziehen lassen, die Stimmungen, Gefühle und Gedanken, von denen jene Zeit erfüllt gewesen ist. Das ist der Studenten Art. Sie haben sich an eine Reihe von Rednern gewandt, von denen jeder einen Teil jener Ereignisse behandeln wird. Mir ist die Aufgabe zugefallen, gewissermaßen den Auftakt dazu zu geben und die ganze geistige Struktur zusammenfassend an Ihnen vorüberziehen zu lassen.

1806 war die große Niederlage von Jena. Nicht mehr der Staat Friedrichs des Großen, sondern der seiner kleinen Nachfolger hatte seine Heere ins Feld geschickt. Der Staat des aufgeklärten Despotismus, dessen genialster Vertreter Friedrich der Große gewesen ist, war dahin und von der Zeit überholt. „Ich bin der erste Diener meines Staates", neben dieser Devise stand bei Friedrich dem Großen noch eine andere: „Nichts durch das Volk, alles durch mich". Dieses letzte Wort jedoch war veraltet und überlebt, denn die französische Revolution hatte gelehrt, was man dem Volke zutrauen und zumuten konnte. Ueberlebt hatte sich der aufgeklärte Despotismus schon vorher überall da, wo der Herrscher nicht mehr aufgeklärt war. Die Nachfolger Friedrichs des Großen waren schwache Regenten, ihnen fehlte nicht der Wille zum Despotismus, aber aufgeklärte Despoten waren sie nicht. Auf Friedrichs Regiernng kam die unwürdige Regierung Friedrich Wilhelms II. Es kam die Regierung Friedrich Wilhelms III., der sich selbst mißtraute, der ehrlich genug war an sich selbst nicht, aber auch klein genug, an andere nicht zu glauben. — Das Volk war aber ebenso an dem allgemeinen Niedergang schuld. Die Aufklärung hatte es matt, schwach, schwunglos und philisterhaft gemacht. Man dachte nur noch an das Glück des Individuums, ein allgemeiner eudämonistischer Zug beherrschte die Geister. — Der Neuhumanismus war nicht von nationalem Geiste erfüllt. — Man sah in Friedrich nur das Genie, den großen Menschen, nicht aber ihn als den König seines Volkes. „Wir waren fritzisch gesinnt, nicht preußisch", sagte Goethe. Und die Romantik, wenigstens die Frühromantik, wandte sich ganz und gar von dem Zeitgemäßen ab; der mittelalterliche Kulturzustand erschien den Romantikern wieder als erstrebenswertes Ziel, kein Wunder, wenn sie den Zeitbedürfnissen nicht Rechnung trugen. Und so war Aufklärung, Klassizismus und Romantik eins in dem Glauben an den Individualismus. Ihnen fehlte die Größe der Menschheitsauffassung, da sie nur an den einzelnen dachten, nicht aber an das Ganze. Und doch hatten einige von ihnen den Willen zu etwas Höherem, den Gedanken an den Kosmopolitismus. Aber der Kosmopolitismus ist etwas Saftloses und ein Abstraktum. Die kleinen und die Durchschnittsmenschen beschränken sich in ihrer Tätigkeit auf die Familie und Gemeinde und auch die Großen wirken immer vornehmlich in ihrem Staat und in ihrem Volk. Das sind die gegebenen Wirkungskreise für den Menschen, auch für den großen. Das Weltbürgertum ist aber deshalb etwas unerreichbares, weil es hinausschweift und nicht an das Nächste denkt. So haben sich auch die Besten der Zeit nicht um das Nächste gekümmert. Die Großen sahen herab auf den gemeinen Patriotismus. Selbst ein Fichte, der 1807/8 seine feurigen Reden an die deutsche Nation hielt, lächelte noch vor 1806 über den ärmlichen Erdschollenpatriotismus. Dennoch dürfen wir ihnen das nicht übelnehmen. Sie hatten kein Vaterland, Deutschland war in jener Zeit nur noch ein Gedankenbild, kein Staat mehr, sondern ein Haufen von Staatenkarikaturen. Dies gab ihnen die Berechtigung, daß sie nur an sich selber dachten und, um ihr Gewissen zu entlasten, an das weltbürgerliche große Ganze.

Inmitten des deutschen Staatengewirrs gab es einen Staat, den preußischen Staat, den Friedrich der Große, trotz seiner Kleinheit, mit so großer Machtfülle ausgestattet hatte. Die große Zeit hat das preußische Volk staatsbürgerlich erzogen, es war erfüllt worden mit Stolz auf sich und seinen Staat, da fühlte jeder einzelne sich als Teil des Ganzen, als Bürger dieses deutschen Staates. Hier lag der Anknüpfungspunkt, von hieraus konnte eine Wandlung vor sich gehen.

Den Umschwung der Dinge sehen wir an einem einzelnen Punkt am besten, an der Auffassung vom Kriege. Der Krieg ist etwas furchtbares, daher der Gedanke, den Krieg zu entfernen und an seine Stelle den ewigen Frieden zu setzen. 1765 verfaßte Kant seine Schrift vom ewigen Frieden: Der Krieg ist etwas Irrationales, er läßt sich nicht rationalisieren, deshalb soll er beseitigt werden und Fichte stimmte diesem Gedanken zu. — Nur einer ließ sich nicht durch diesen Traum vom ewigen Frieden beirren, das war Friedrich Schiller. „Der Krieg auch hat seine Ehre", sagt er in der Braut von Messina und weist ihm hiermit eine führende Rolle zu in der Geschichte der Menschheit. Hegel, der vielleicht auch bei der Aufführung des Stückes gewesen war, nennt wenige Wochen danach den Krieg eine Notwendigkeit.

Die Völker verfaulen durch den Frieden, wenn keine Säuberung eintritt; wo kein Kampf ist, ist kein Leben. Eine Folge jener langen Friedenszeit war vielleicht die Niederlage von Jena. Schiller, der Prophet des deutschen Volkes, erkennt schon in den neunziger Jahren die große Gefahr. In der „Jungfrau von Orleans" zeigt er, wie ein Volk gegen fremde Eroberer sich auflehnt über den Kopf eines schwachen Fürsten hinweg und wie sich ein Mädchen zu großer Tat aufrafft. „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles freudig setzt an ihre Ehre", und „ans Vaterland, ans teure schließ dich an", das sind Worte, die vor 1806 geschrieben worden sind. Und der Zeitentwicklung Rechnung tragend, setzt er auch hinzu: „Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen", dies aber nur unter der Bedingung, daß das Volk zur großen Tat einig sei.

Bald nun vollzieht sich allenthalben eine Wandlung. Man erkennt, das nicht jedes einzelne Individuum, sondern die Völkerindividuen etwas eignes für sich sind. Aus diesem Gedanken wächst die Liebe zum eignen Vaterland heran. Fichte weist dem Staat neue Aufgaben zu, Aufgaben wirtschaftlicher und sozialer Natur. Schleiermacher sieht die Ethik der Güterlehre als den eigentlichen Hüter der Volkswohlfahrt an. So kamen von den verschiedensten Seiten her neue Gedanken und Anzeichen der Besserung. Aber eine wirkliche und durchgreifende Besserung ist erst seit 1806 eingetreten. Unter dem Drucke der Verhältnisse, durch die Not der Zeit vollzog sich erst der Wandel. Der große Korse hatte Ordnung in das zerfahrene Deutschland gebracht. Die Staaten, die er schuf, waren künstliche, durch keine Tradition geheiligte Gebilde. In Preußen jedoch schlummerte etwas von dieser Tradition, und als der Sieger zur Niederschmetterung den Schimpf und zur Verkleinerung die Mißhandlung fügte, erreichte er das Gegenteil von dem, was er wollte. Jetzt fühlte sich jeder einzelne beschimpft und jeder einzelne mißhandelt. Heinrich von Kleist schrieb sein gewaltiges Rachedrama, die Hermannsschlacht; Ernst Moritz Arndt predigte Selbstbefreiung der Völker, wozu schon Schiller aufgefordert hatte. Das Weltbürgertum verschwindet

denn nun in der Not der Zeit steht etwas anderes viel näher: das Volk, die Nation. Aus dem Kosmopoliten Fichte wird der große Wortführer der Nation, der mitten unter den französischen Bajonetten der deutschen Jugend neue Wege weist. Der Deutsche dürfe nicht untergehen, weil er eine Kulturaufgabe zu erfüllen habe, der Deutsche, nicht allein der Preuße; so ist aus dem Preußen ein Deutscher geworden. 1813 hielt er seine Vorlesungen über den wahrhaften Begriff des Krieges: Der Krieg sei berechtigt, er sei eine Pflicht jedes Menschen. Ihm schließt sich Schleiermacher an: Der Krieg ist der Schöpfer unserer heiligen Güter und der Wecker unserer sittlichen Kräfte. Der allgemeinen Begeisterung jener Zeit verleiht Ernst Moritz Arndt in schwungvollen Versen Ausdruck: „Laßt blasen, was nur blasen kann, ihr Deutschen alle, Mann für Mann, zum heiligen Krieg zusammen." Im heiligen Kriege verstummen die Stimmen des Partikularismus, das gemeinsame Gefühl für das eine Notwendige verknüpft alle. Wenn wir auch heute keinen Krieg wollen, wenn uns die Arbeit des Friedens teurer ist als der Krieg, so wäre es verderblich, uns in schwächlicher Friedenssehnsucht vor dem Aeußersten zu scheuen, wenn es not tut. Bereit sein ist alles, dies gilt in höchstem Maße für ein großes Volk, nicht zum mindesten für das deutsche. (Beifall).

Scharnhorst und Gneisenau schufen die neue Heeresorganisation, ein Volk in Waffen erstand mitten in dem vom Feinde besetzten Lande. Den Despotismus zu beseitigen und an seine Stelle die Selbstverwaltung zu setzen, den Geist der Freiheit, den Geist der Selbstverantwortlichkeit in den Staatsbürger einziehen zu lassen, das war die Aufgabe des Stein-Hardenbergschen Reformwerkes. Ein jeder tue seine Pflicht, ohne daß sie von oben herab befohlen wird. In diesem Sinne handelt York bei der Konvention von Tauroggen, weil er sein Tun zum Besten seines Volkes für notwendig hält. Das war das Neue, daß die Menschen auf sich selber standen und als Freie herauszogen, daß sie sich nach Recht und Gewissen an der Verwaltung beteiligten. Um dieses Ziel in Vollkommenheit zu erreichen, waren neue Gedanken notwendig. Auch der Staat war individualistisch geworden. Mit Adam Müller begann sich von Seiten der Romantik eine neue organische Auffassung vom Staate vorzubereiten und vollends sehen wir bei Hegel den Staatsgedanken entwickelt. Der Staat ist der Gott auf Erden, er ist der Träger des ganzen Volkes. Auch er wollte nichts vom Despotismus wissen, selbst nichts vom aufgeklärten. Der Staat soll getragen werden von der Liebe, von der staatsbürgerlichen Gesinnung des Volkes. Er soll mit dem Volke eins sein. Das sind Gedanken, die über die von Wilhelm von Humboldt gesiegt haben. Der Staat ist etwas allumfassendes, er ist ein nationaler und Kulturstaat. Daß solche Gedanken in den Augen der Reaktion als revolutionär galten, darf nicht wunder nehmen. — Kant hat den Pflichtgedanken als äußerstes Ziel. Ich tue nichts als meine verdammte Pflicht und Schuldigkeit; du kannst, wenn du sollst. Auf dem Zwang des Sollens beruht die Freiheit, und so ist Kant ein Vertreter des Freiheitsgedankens. Der Pflichtgedanke Kants ist demokratisch, die Romantik aristokratisch.

Eins aber noch war für die Entwicklung notwendiger. Das religiöse Moment. Lessing hat, wie sich in seinem „Nathan der Weise" zeigt, die einseitige Aufklärung überwunden. Er hatte erkannt, daß es weniger auf Lehren und Dogmen, als auf die Echtheit des Menschentums ankomme. In den Reihen der Romantiker lebte von neuem die Fabel der Zusammengehörigkeit von Thron und Altar auf, die schon tausendmal von der Geschichte Lügen bestraft worden war. Der eigentliche religiöse Erneuerer ist Schleiermacher. Auch er wendet sich gegen die Aufklärung, er gab seinen Zeitgenossen die Möglichkeit zu einem neuen Glauben. Die Not der Zeit selbst aber überbrückte die konfessionellen Schranken.

Endlich das Letzte, die neue Bildung. Humboldt war es hier, der bahnbrechend auf dem Gebiete des Universitätswesens gewirkt hat. Er machte das Wort wahr: Wenn sich der Staat verkleinert, muß man seine physischen Kräfte durch geistige ersetzen. Preußen wurde eine Freistatt für die Gebildeten, eine Freistatt für die freie deutsche Wissenschaft. Mit der neuen Universität kam auch der neue Student. Schier entsetzlich waren vordem die Zustände im deutschen Studententum, wüst, roh und unerquicklich. Aber das rohe Leben war mit einem Schlage zu Ende, als die Werbetrommel ertönte, als in Breslau Professor Steffens seine Hörer mit sich riß. Draußen am Lagerfeuer bekam man ernste Gedanken, und als man heimkehrte, führte man die stolzeste Tat der deutschen Studentenschaft aus und gründete die deutsche Burschenschaft. Man wollte ein freies, deutsches Vaterland aus sich heraus vorbereiten. 1813—1815 wurde die Voraussetzung für 1870/71. Was blieb von jenen Idealen? Heute hat der Student andere Aufgaben, Aufgaben sozialer, wirtschaftlicher und ethischer Natur, Aufgaben, die die Freistudenten zum großen Teil in die Hand genommen haben. Es gilt heute, alle Kräfte im Studententum zusammen zu fassen, eine Einigung der verschiedenen studentischen Richtungen zu erstreben; deshalb müßte das nächste Ziel sein, allgemeine Studentenausschüsse zu schaffen (Lebhafter Beifall). Einigung und sachliche Arbeit muß ermöglicht werden, will der Student nicht Uneinigkeit und Partikularismus von der Hochschule hinübernehmen ins Parlament. Es genügen nicht mehr die Etiquette und äußerlich prunkende Feste. Der Student soll innerlich frei werden, damit er auch handeln kann. „Wer die Wahrheit kennt und saget sie nicht, der bleibt ein elender, erbärmlicher Wicht." So fordert die Zeit von 1813 drei Aufgaben, die in erhöhtem Maße auch für das Studententum gelten: Seid einig, frei und wahr. (Lebhafter Beifall). A. V.

Der zweite Vortrag fand am Dienstag, den 6. Mai statt. Herr Professor Dr. Arnold E. Berger sprach über das Thema: „Der moderne Staatsgedanke und der Freiherr vom Stein." Ueber diesen Vortrag werden wir in Nr. 3 der Stud.-Nach. berichten.

Büchertisch.

In der allgemein bekannten Sammlung **Göschen** liegen folgende Neuerscheinungen vor:

Die **„Deutsche Rechtsgeschichte"** von Prof. Dr. **Richard Schröder** hat jetzt in ihrem zweiten Band ihren Abschluß gefunden. Bd. I (No. 621) behandelt in gemeinverständlicher und kurzer Fassung die deutsche Rechtsgeschichte von der „germanischen Urzeit" durch die „fränkische Zeit" bis zum „deutschen Mittelalter"; Bd. II (No 664) verfolgt die Geschichte durch die „Neuzeit" bis zur Aufrichtung des Deutschen Reiches (1871). Beide Bändchen berücksichtigen in erster Linie die Verfassungsgeschichte, die Rechtsquellen, das Strafrecht und das Gerichtsverfahren jeder Periode. Ausführliche Register erleichtern die Handhabung.

Bd. VI (No. 571) der **„Geschichte der Philosophie"** (Die Philosophie im ersten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts.) von **Prof. Arthur Drews** führt in die Probleme der nachkantischen Philosophiesysteme ein und behandelt in anschaulicher und recht objektiver Weise die Philosophie eines Fichte, eines Schelling, eines Hegel, charakterisiert die Schleiermacherschen und Herbartschen Systeme, widmet dem Psychologismus eine kurze Betrachtung und schließt mit der Charakteristik der Philosophie Schopenhauers. Für eine allgemeine Orientierung und erste Einführung in diese recht interessante Periode unserer neueren Philosophie ist dieses Bändchen sehr geeignet, und es wird besonders dem Studenten recht gute Dienste leisten können.

Fürst Bismarcks Briefe an seine Braut und Gattin: Ausgewählt und mit erläuterndem Anhange herausgegeben von **Eduard von der Hellen.** (Cotta'sche Handbibliothek) geb. 2 Mk.

Will man vom Charakter und der Eigenart einer bedeutenden Persönlichkeit ein recht getreues und lebenswahres Bild gewinnen, so muß man auch den Briefen der betreffenden Persönlichkeit seine Aufmerksamkeit widmen und in sie einen Blick tun. Und dieser Einblick wird um so fruchtbarer und nutzbringender sein, wenn Briefe wie die Bismarck'schen in Betracht kommen, in denen sich der Schreiber gibt wie er ist, bei deren Niederschrift er keinen „geistigen Sonntagsrock"

anzieht und unverfälscht und unverhüllt sein Innerstes schauen läßt. In ganz besonderem Maße trifft dies nun bei den Briefen Bismarcks an seine Braut und spätere Lebensgefährtin Johanna von Puttkamer zu. — Eine sehr gut getroffene Auswahl dieser anziehenden Briefe liegt in der Cotta'schen Handbibliothek vor. Der Herausgeber war bemüht, die Auswahl so zu gestalten, daß möglichst alle Züge des Schreibers sich widerspiegeln und doch der Gesamteindruck gewahrt blieb. Ein „erläuternder Anhang" gibt über die verschiedenen Persönlichkeiten, über mancherlei Vorkommnisse und Beziehungen kurze und sachgemäße Auskunft. Wer Bismarck in seinen Briefen kennen lernen will, möge nach dieser vorzüglichen und billigen „Auswahl" greifen, die bei der Mannigfaltigkeit der Briefe, der Tiefe der in ihnen enthaltenen Gedanken und der oft klassischen Schönheit der Sprache eine recht ergötzliche Lektüre bietet. F.

Großherzogliche Technische Hochschule Darmstadt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Der Diplom-Ingenieur Max Händel aus Dresden hat sich am 4. März d. J. an der hiesigen Technischen Hochschule der mündlichen Doktor-Ingenieur-Prüfung im Hochbaufach mit „Erfolg" unterzogen.

Der Rektor: J. V.: Dr. H. Schenck.

Freie Studentenschaft Darmstadt.

Sprechstunden finden täglich im Hörsaal 138 von 12—12½ Uhr statt. Das Geschäftszimmer befindet sich im Westflügel, Sockelgeschoß. (Weg durch Schilder bezeichnet.)

Exkursionsamt. Für Freitag, den 23. Mai ist eine Besichtigung der **Großherzoglichen Keramischen Manufaktur** vorgesehen. Da die Erlaubnis zur Besichtigung dieses Betriebes nur selten erteilt wird und eine beschränkte Teilnehmerzahl gefordert ist, ist es ratsam, sich möglichst frühzeitig mit Karten zu versehen. Teilnehmergebühr 0,25 Mk. Näheres am schwarzen Brett.

Für die letzte Woche im Mai ist eine Exkursion nach **Aschaffenburg** geplant. Es werden besichtigt die Werke der **Güldner-Motoren-Gesellschaft** (Eisengießerei, Maschinenfabrik, Kesselschmiede), ferner das neue **Hochdruck-Wasserwerk** der Stadt Aschaffenburg sowie das **Elektrizitätswerk.** Teilnehmerkarte kostet 2,20 Mk. Der genaue Termin wird noch am schwarzen Brett bekannt gegeben.

Märchenfest im Orangeriegarten

(Bessunger Herrngarten).

Am 31. Mai und 1. Juni findet auf Anregung und unter dem Protektorate der Frau Großherzogin ein Wohltätigkeitsfest im Orangeriegarten zum Besten des roten Kreuzes statt. Die Veranstaltung hat das Gewand eines Märchenfestes, zu dem der bekannte Maler Hans Pellar den Entwurf lieferte und die Ausführung leitet. Neben den Märchenspielen und Tänzen der Kinder, sollen auch Verkaufsbuden, Karusells und ähnliche Veranstaltungen für die Unterhaltung geschaffen werden. Dies alles erfordert eine Menge helfender Hände. Die Veranstalter wandten sich an uns mit der Bitte, Interesse zur Mitarbeit zu wecken. Wir folgen gern diesem Wunsch und bitte alle Kommilitonen das Unternehmen tatkräftig zu unterstützen.

Kommilitonen, die gewillt sind den Veranstaltern an den beiden Nachmittagen zu helfen, bitten wir, dies uns in den Sprechstunden mitzuteilen.

Hauptversammlung

der Freien Studentenschaft Darmstadt.

(Allgemeine Nichtinkorporiertenversammlung)

Freitag, den 23. Mai 1913, mittags 12¼ Uhr im Hörsaal 138.

Tagesordnung: 1. Protokoll und Briefe. — 2. Wahl der Abgeordneten. — 3. Bericht über den 13. Weimarer Freistudententag. — :: 4. Allgemeines. ::

Kandidaten für die Abgeordnetenwahl können täglich in den Sprechstunden der Fr. St. D. vorgeschlagen werden. Aufgabe der Abgeordneten ist es, in den monatlichen Sitzungen über alle Angelegenheiten der Freien Studentenschaft zu verhandeln. Für je 50 Nichtinkorporierte ist ein Abgeordneter zu wählen. Wählbar als Abgeordnete sind alle Nichtinkorporierten, die sich vorher zur Annahme der Wahl bereit erklärt haben und nicht zugleich Ausschußmitglieder sind. Ausländer dürfen nur entsprechend ihrer Anzahl gewählt werden.

Bücheramt. Sprechstunden **Dienstag** und **Donnerstag** von 12 bis 12½ Uhr im Geschäftszimmer der Fr. St. Das Geschäftszimmer befindet sich im Westflügel des Sockelgeschosses: Eingang auch durch das kleine Westportal gegenüber dem Herrngarten (alter Bau).

Durch ein Angebot des Hauptvergünstigungsamts der Deutschen Freien Studentenschaft sind wir in der Lage, den Ankauf von **Reißzeugen** (Richter, Riefler) sowie **Rechenschieber** (Nestler, A. W. Faber) mit beträchtlichen Ermäßigungen zu vermitteln. Vermittlung des Verkaufs gebrauchter Bücher.

Photographische Abteilung. Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 12—12½ Uhr in der Dunkelkammer (Arheilgerstr. 2, Ecke Hochschulplatz).

Die Lesemappe der Photographischen Abteilung liegt in dem alten Lesesaal der Hochschule auf im Fach Nr. 45. Die Einsicht in die Mappe und die darin enthaltenen photographischen Zeitschriften, ist auch Nichtteilnehmern der Phot. Abt. gerne gestattet. Die Lesemappe enthält stets nur die neuesten Nummern der Zeitschriften; frühere Nummern liegen wie früher in der Dunkelkammer der Abteilung auf.

Der Teilnehmerbeitrag ist auf 2,50 Mk. für das Semester festgesetzt, dafür steht dem Teilnehmer die Benutzung der wohleingerichteten Dunkelkammer frei.

Zum Schlusse wollen wir noch darauf hinweisen, daß während der Geschäftsstunden Interessenten die Besichtigung der Dunkelkammer gerne gestattet ist. Dort wird auch jede weitere Auskunft erteilt, auch sind Exemplare der Satzungen und der Dunkelkammer- und Büchereiordnung erhältlich.

Tennisabteilung. Für das Sommersemester ist ein Tennisplatz an der Klappacherstraße gemietet worden. Der Teilnehmerbeitrag beträgt 6 Mk. ohne Bälle. Anmeldungen in den Sprechstunden der Freien Studentenschaft im Hörsaal 138. (12—12½).

Akademische Volksunterrichtskurse (A. V. D.).

Die Pfingstferien unserer Kurse beginnen am Samstag, den 10. Mai, der Unterricht beginnt wieder am Dienstag, den 20. Mai. Die Herren Kursleiter werden höfl. gebeten dem Vorstand in den Sprechstunden mitzuteilen, ob sie ev. bereit wären, auch während den Pfingstferien ihre Kurse zu leiten.

Akademischer Ausschuß für Leibesübungen.

In der letzten Nummer des vergangenen Semesters brachten wir den Aufruf, den der Ausschuß für Leibesübungen im Namen der Gießener Studentenschaft an die hiesige Studentenschaft richtete und sie aufforderte, sich an dem im Sommer-Semester in Gießen stattfindenden akad. Turn- und Sportfest zu beteiligen. Nunmehr gibt der Ausschuß für Leibesübungen das genaue Programm dieses Festes bekannt. Das Fest findet am 28. und 29. Juni statt.

Sonnabend, den 28. Juni,

Nachmittags

1. Schwimmwettkämpfe und Spiele
2. Ruderwettkämpfe
3. Sportliche Ausscheidungskämpfe

Sonntag, den 29. Juni,

Vormittags

1. Turnerischer Zwölfkampf
2. Sportlicher Dreikampf
3. Dreikampf für gewesene Akademiker

Nachmittags

1. Allgemeine Freiübungen
2. Schülerwettkämpfe
3. Musterriegenturnen
4. Turnwettspiele und Turnspiele
5. Sportliche Mannschaftskämpfe
6. Sportliche Entscheidungen

Alles Nähere bringt das Spezialprogramm, das am schwarzen Brett des Ausschusses für Leibesübungen aufliegt.

Anmeldungen werden bis zum 8. Juni erbeten.

Die Listen derjenigen Herren, die sich an den Schwimmwettkämpfen (Hochschul-Schwimmstafette) und an den Ruderwettkämpfen beteiligen wollen, liegen beim Pförtner auf.

Zur Jahrhundertfeier — 4 Vorträge.

Dritter Vortrag. Freitag, den 23. Mai, 8¼ Uhr Hörsaal 330: Staatsmänner und Feldherrn, Pläne und Taten im Befreiungskampf. Redner: **Geheimerat Prof. Dr. Ulmann-Darmstadt** (früher Greifswald).

Vierter Vortrag. Dienstag, den 27. Mai, 8¼ Uhr Hörsaal 330: Dichter und Dichtungen der Befreiungskämpfe. Redner: **Prof. Dr. Karl Berger-Darmstadt.**

In den Sprechstunden liegen unter andern folgende **Broschüren** zum Verkauf auf:

Der freistudentische Ideenkreis von Dr. Felix Behrend, Preis . . . . . 0,30 Mk.

Vom Kampf der Jugend von Dr. Wilhelm Ohr, Preis . . . . . 0,30 Mk.

Freistudentische Innenarbeit von Dr. phil. W. A. Berendsohn, Preis . . . . . 1,— Mk.

Freistudententum, Versuche einer Synthese der freistudentischen Ideen, von Hermann Kranold, Preis 1,— Mk.

Die freistudentische Idee und ihre Verwirklichung von K. Landauer, Preis . . . . . 0,30 Mk.

Wege zur Universitätsreform von Dr. H. Kühnert und H. Kranold, Preis . . . . . 1,50 Mk.

Sondernachrichten der Dresdner Studentischen Blätter, Preis . . . . . 0,10 Mk.

Der Bericht über die **Studienfahrt nach Italien** und Probenummern der **Akademischen Rundschau** werden kostenlos abgegeben.

Großherzogl. Hessische Landesuniversität
Gießen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Der Rektor der Großherzogl. Landesuniversität läßt darauf aufmerksam machen, daß seit dem 1. April d. J. das Reitinstitut unserer Universität neu verpachtet ist und ladet alle Kommilitonen ein, dem in den letzten Jahren stark vernachlässigten Reitsport mehr zu huldigen und sich an dem Reitunterricht lebhaft zu beteiligen.

Der bisher beurlaubte Privatdozent Dr. Böhmer hat bereits am 3. März d. J. auf die venia legendi an unserer Landesuniversität verzichtet, um sich an der Universität Halle zu habilitieren.

Für den verstorbenen Herrn Geh. Hofrat Dr. Biermer ist für das diesjährige Sommersemester Herr Dr. Skalweid, Privatdozent aus Berlin als Nachfolger berufen worden.

Ausschuß der Gießener Studentenschaft.

Am Montag den 5. Mai d. J. fand die Wahl der Fakultäts-Vertreter der Nichtinkorporierten für den Ausschuß der Gießener Studentenschaft statt. Es erhielten die theologische, juristische und philologische Fakultät je einen Vertreter. Für die medizinische Fakultät mußte eine neue Wahl anberaumt werden. — Es ist sehr bedauerlich, daß so wenig Nichtinkorporierte von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen und so die große Anzahl der Nichtinkorporierten im Ausschuß ganz ungenügend vertreten ist.

Zu einer regeren Beteiligung an den „Arbeiter-Unterrichtskursen", welche in Händen des Ausschusses liegen, läßt der Obmann der Kurse auffordern. Der Stundenplan ist wie folgt festgesetzt:

Montag: Deutsch I und II. Dienstag: Rechnen I und II. Mittwoch: Geographie. Donnerstag: Französisch, Freitag: Englisch I und II.

Kommilitonen, welche sich als Lehrer oder Hilfskräfte beteiligen wollen, mögen sich an Herrn theol. Aug. Doll, Riegelpfad 25 I. wenden, der zu jeder Auskunft gerne bereit ist.

Gießener Freie Studentenschaft.

Wie die Grundsatzungen der „Gießener Freien Studentenschaft" sagen (§ 1), besteht die „G. F. St." aus einer Reihe von neutralen Organen und Einrichtungen (§§ 3—51), die der Förderung allgemein akademischer und studentischer Aufgaben, insbesondere unter den Nichtinkorporierten dienen sollen" und (§ 2) „Nichtinkorporierter im Sinne dieser Satzung ist jeder an der Ludoviciana immatrikulierte Studierende ohne Unterschied des Geschlechts, der nicht zu einer Gießener oder auswärtigen studentischen Verbindung in einem offiziellen Verhältnis steht."

Also: Jeder nichtinkorporierte Kommilitone ist uns herzlich willkommen! Besonders die jüngeren und jüngsten Semester sollen es sich nicht entgehen lassen, die mannigfachen Vorteile, welche ihnen die Mitarbeit in der freien Studentenschaft bietet, sich zu Nutze zu machen. Denn die in ihr sich bietende, vielseitige Arbeit ist sehr dazu angetan, den geistigen Horizont zu erweitern und ihre mannigfachen Organe und Einrichtungen, welche auf streng neutraler Grundlage aufgebaut und somit jedem Studenten welch' einer Weltanschauung, oder Religion, oder politischen Parteirichtung er

auch huldigen mag, zugänglich sind, vermögen in hohem Maße, die durch das übermäßig belastete Fachstudium unseres Universitätsbetriebes so sehr zurückgedrängte und immer mehr vernachlässigte Allgemeinbildung, die man doch von jedem Gebildeten fordern muß, zu beleben und zu fördern und so einen offenen Sinn anzuerziehen und zu festigen für Kunst, Litteratur und soziales Leben.

Die katholischen Nichtinkorporierten seien auf die seit vorigem Semester an unserer Hochschule bestehende „Freie Vereinigung katholischer Studenten" (F. V. k. St.) aufmerksam gemacht. Dieselbe ist ein loser Zusammenschluß (keinerlei Zwang!) von kath. Nichtinkorporierten und bezweckt Sammlung aller kath. Freistudenten zur Pflege kath. Weltanschauung und Unterstützung kath. Interessen, Förderung allgemein freistudentischer Bestrebungen und Veranstaltungen, praktische Betätigung auf sozialem und charitativen Gebiete und endlich Pflege von Freundschaft und Geselligkeit. Mitglieder gibt es keine! Jeder kann kommen und gehen, wie er will. — Für die verschiedenen Veranstaltungen der „F. V. k. St." sei auf die jeweiligen Anschläge am „Schwarzen Brett" verwiesen.

Akademie
für Sozial- und Handelswissenschaften
Frankfurt a. M.

Freie Studentenschaft Frankfurt a. M.

Sprechstunden: Montags, Dienstags, Donners- und Freitag von 11—11¹⁵ Uhr im Hörsaal G.

Amt für soziale Betätigung: Bei den Arbeiterunterrichtskursen sind noch folgende Assistentenstellen zu besetzen:

In Kurs I Deutsch, 1. Stufe: Rechtschreibung. Freitags von 8½—10 Uhr abends 3 Stellen. In Kurs VI Rechnen, 4. Stufe: Angewandes Rechnen. Donnerstags von 8½—10 Uhr abends 2 Stellen. In Kurs VII Mathematik, Einführung in die Geometrie II. Mittwochs von 8½—10 Uhr abends 2 Stellen. In Kurs XII Englisch, Einführung in die engl. Sprache III. Teil. Montags von 8½—10 Uhr abends 4 Stellen. In Kurs XIII Französisch, Einführung in die franz. Sprache I. Teil. Mittwochs und Samstags von 8½—10 Uhr abends 8 Stellen.

Damen und Herren, die die hier gebotene Gelegenheit, den Arbeiter bei seiner geistigen Tätigkeit kennen zu lernen und sich gleichzeitig im Unterrichten zu üben, benutzen wollen, bitten wir, sich in unseren Sprechstunden zu melden oder sich direkt mit Herrn Haeffner in Verbindung zu setzen.

Exkursionsamt. Mittwoch, den 7. Mai, nachmittags 3½ Uhr findet die Besichtigung der **neuen Gasfabrik am Osthafen** statt. Alle Studierende sind zur Besichtigung dieser nach den modernsten Gesichtspunkten eingerichteten Fabrik geziemend eingeladen. Näheres am „schwarzen Brett".

Bücheramt.

Zu kaufen gesucht:

1. Cosack, 7. Auflg. 1910 Handelsrecht.
2. Conrad, 2. Teil. Prakt. Nationalöekonomie.
3. Paul Rohrbach, Deutschlands Stellung unter den Weltvölkern.

Stenographieabteilung. Anfängerkurs Dienstags u. Freitags. Kurs für **Vorgeschrittene** nach Uebereinkunft. Leiter Herr stud. rer. pol. merc. Walter Paul. Interessenten werden gebeten, sich am Montag, 11. Mai im Hörsaal G zur Besprechung einzufinden.

Wohnungsamt. Wie aus unserem zu Beginn des Semesters aufgelegten Programm bekannt, haben wir eine Liste über in der Nähe der Akademie befindliche möbl. Zimmer aufgemacht, die auch Aufschluß über deren Beschaffenheit geben soll. Dieses Semester kamen wir leider nicht mehr rechtzeitig genug mit der Liste heraus. Von Beginn des nächsten Semesters an werden wir aber unsere Liste vervielfältigen und durch den Pförtner der Akademie abgeben lassen.

Mit dieser Neueinrichtung hoffen wir, vielen einen guten Dienst zu leisten. Im Interesse aller wären wir sehr dankbar, wenn uns beim Ausbau der Liste allerseits rege Unterstützung zu teil würde, dadurch, daß uns bestens Auskunft über die bezogenen Zimmer gegeben würde. Man ist vielleicht so freundlich und teilt uns auf einem kleinen, mit Namen versehenen Zettel, die mit seiner Wohnung gemachten Erfahrungen mit. Des Interesses halber erwähnen wir noch, daß unsere Aufstellung bereits an die 200 Adressen umfaßt. H.

13. Freistudententag in Weimar

vom 13.—16. Mai 1913.

Tagesordnung:

Dienstag, den 13. Mai, nachmittags 4 Uhr: Eröffnung der Tagung. Wahl der Mandatprüfungskommission. Wahl des Vorsitzenden, der 2 stellvertretenden Vorsitzenden und 4 Schriftführer zur Leitung der Tagung. Wahl der Entlastungskommissionen. Dringliche Anträge. Endgültige Festsetzung des Tagesordnung.

Mittwoch, den 14. Mai, vormittags 8½ Uhr: Referat des Vorortsleiters, cand. electr. Erich Berg: „Kritische Betrachtungen über die Arbeit der Deutschen Freien Studentenschaft". Anschließend Aussprache. Schluß 1 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr: Gemeinsame photographische Aufnahme der Teilnehmer der Tagung. Nachmittags 3 Uhr: Fortsetzung der Besprechungen vom Vormittag. Schluß 7 Uhr. Abends 9 Uhr: Gartenfest in den Anlagen der Armbrustschützengesellschaft.

Donnerstag, den 15. Mai, Vormittags 9 Uhr: Referat von cand. hist. Walter Jecht-Breslau über „Abiturientenpropaganda" mit anschließender Aussprache. Referat (Referent noch unbestimmt): „Wie fördern wir die Disziplinarrechtsreform"? mit anschließender Aussprache. Berichte über den allgemeinen Stand der Allgemeinen Studentenausschuß-Bewegung an den einzelnen Hochschulen. Nachmittags 3 Uhr: Aussprache über den Geschäftsbericht des Vororts und der Aemter. Bericht der Entlastungskommissionen. Erste Besprechung des Haushaltsplans für das Jahr 1913/14.

Freitag, den 16. Mai, Vormittags 9 Uhr: Fortsetzung der Besprechung von Donnerstag Nachmittag. Zweite Besprechung und endgültige Beschlußfassung über den Haushaltsplan. Neuwahlen. Anträge (soweit sie nicht wegen ihrer sachlichen Zugehörigkeit schon bei anderen Punkten der Tagesordnung Erledigung gefunden haben). Nachmittags 5 Uhr: Ausflug nach Tiefurt.

Hingewiesen sei auf den VII. Bundestag des Freistudentischen Bunds, in dessen Verlauf auf dem öffentlichen Begrüßungsabend am Montag, den 12. Mai abends 8 Uhr Dr. Heinzig über „Die Stellung der freistudentischen Bewegung in der Pädagogik" und am Dienstag, den 13. Mai früh 9¼ Uhr, Ingenieur Thimm und Dr. Corwegh über „Die studentische Wohnungsfrage" (mit Lichtbildern) sprechen werden.

Der Vorort der Deutschen Freien Studentenschaft.

Redaktionsschluß für No. 3 am 19. Mai.

Verantwortlich für den
allgemeinen Teil: Ludwig Neußel, Darmstadt.
Darmstädter Teil: J. V. „ „
Frankfurter Teil: Alfred Haeffner, Frankfurt.
Gießener Teil: Phil. L. Filtzinger, Gießen.
Inseratenteil: Rudolf Uhde, Darmstadt.

Möblierte Zimmer
In dieser Rubrik werden Studentenbuden angezeigt.
1 Zeile kostet 25 Pfg. jede weitere 15 Pfg.

Arheilgerstrasse 10, rechts im I. Stock, ein freundl. möbliertes Zimmer zu vermieten.

Pallaswiesenstrasse 11, III. Stock, gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer auch einzeln zu vermieten

Wir bitten bei Einkäufen die Inserenten berücksichtigen zu wollen.

Raum für Café Ernst Ludwig, Darmstadt.

J. A. HEYL Buchbinderei, Linieranstalt
Darmstadt, Nd.-Ramstädterstr. 11.
Einbände aller Art. Liniaturen n. jed. Schema.

Namenszug (Facsimile-) Stempel
werden tadellos geschnitten. Aufträge verm. das Zeitungsamt.

Groß-Wäscherei Viktoria
Telephon No. 2591 Gebr. Hering, Darmstadt, Sandbergstr. 16-20
SPEZIAL-WÄSCHEREI für feine HERRENWÄSCHE.
Tadellose Ausführung. Annahmestellen :: Kurze Lieferzeit. ::
für Kragen, Manschetten und Vorhemden
bei: Herrn Carl Beck, Wendelstadtstraße 27. Herrn Jean Friedr. Becker, Mühlstraße 74. Herrn Georg Sachs, Ecke Arheilgerstraße (Hochschule) Herrn G. Ph. Nieder, Rheinstraße 12¼. Herrn Michael Sauerwein, Inselstraße 30. Frau Katharina Kreuder, Kaupstraße 47.

B. G. ROTH
Inh. Carl Scholl, Hoflieferant.
Wilhelminenstr. 7. :: Telephon Nr. 107.
Frische Blumen.

Bei Abgabe dieser Annonce und Barzahlung gewähren wir den Herren Studierenden auf
Schirme u. Spazierstöcke
10 Prozent Rabatt.
Franck & Cie. Schirmfabrik
Ernst-Ludwigstrasse 29.

MIET-PIANOS

Hoflieferant, Darmstadt, Rheinstr. 14.
Alleiniger Vertreter für hiesige Gegend der Weltfirmen: Bechstein, Blüthner, Berdux, Grotrian, Mannborg, Steinway, Thürmer.

W. Leschhorn, Darmstadt
Rheinstraße 31. :: Telephon 1570.
Einziges Spezialgeschäft photograph. Apparate und Bedarfsartikel am Platze. Ausführungen aller Amateurarbeiten sorgfältigst. Versand n. auswärts.
Dunkelkammer zur Verfügung.

Ehrhardt & Metzger Nachf.
R. Friedrichs
47 Elisabethenstr. Darmstadt Elisabethenstr. 47
Fabrikation wissensch. Apparate
Ständiges Lager
der gebräuchl. Artikel an betreffenden Instituten der Technisch. Hochschule.

Färberei Gebr. Röver
Frankfurt a. M.
u. Färberei Hugo Luckner (Inh. Gebr. Röver) Leipzig.
Chemische
Wasch-Anstalten
ca. 1000 Angestellte.
FRANKFURT a. M.: Läden in allen Stadtteilen. DARMSTADT: Ernst Ludwigstrasse 12 :: Rheinstrasse 23 :: Hügelstrasse 2.
GIESSEN: Marktplatz 18.

Hessische **Handelslehranstalt** Darmstadt.
: Rheinstrasse 6 II Fernsprecher 923. :
:: Unterricht in allen Handelsfächern in wissenschaftlicher Form. ::
Handelswissenschaftliche Gutachten und schwierige Bücherrevisionen.
Diplomhandelslehrer Wilhelm Siedersleben.

H. UHDE
BUCHDRUCKEREI
:: DARMSTADT ::
SCHULSTRASSE 9 :: TELEPHON 679
DRUCKSACHEN
IN JEDER ART UND AUSFÜHRUNG.
DISSERTATIONEN.

Papier-Lautz
Handlung
Ecke Rhein- und Grafenstraße
Größtes Spezial-Geschäft für Mal- u. Zeichenbedarf.
Spezialität: Zeichentische, Winkel, Reißschienen, Rechenkleber, weiße u. farbige Zeichenpapiere in Rollen und Bogen.
Deutsche und englische Öl- und Aquarell-Farben.
Richter- und Kiesler-Reißzeuge zu Orig.-Preisen.
:: Erste Lichtpause-Anstalt und Blaudruckerei am Platze. ::
Bei Barzahlung gewähre ich Studenten 10 Prozent Rabatt!

Dauerhaft brosch. Exemplare
des 2., 3., 4. und 5. Jahrgangs dieser Zeitschrift sind vom Verlag gegen Voreinsendung von Mark 1.20 in Briefmarken zu beziehen.

Wolfsschlucht.
Soderstraße 53. : Otto Baumgarten.
Gute Küche. Reine Weine.
Kronen- u. Franziskaner Leist-Bräu. Apfelwein.

Spezial-Hut u. Mützengeschäft
Stets das Neueste der Saison in größter Auswahl und Preislage der ▫ besten deutschen ▫ Fabrikate.

Alle Reparaturen in eigener Klinik.
Chr. Jos. Angeli, Schulstr. 11.

:: LEDERWAREN ::
Aktenmappen :: Portemonnaies, Zigarrenetuis, Reisetaschen usw. solid u. billig in großer Auswahl.
W. KAMITTER
ERNST LUDWIG STRASSE 21.
Eigene Fabrikation in Offenbach a. Main.

Empfehlenswerte Cafés, Hôtels und Restaurants,
die die Studentischen Nachrichten, H.H.Z. auflegen.

in Frankfurt a. M.
Brauerei-Ausschank Henninger, Opernplatz.
CERES, Reformrestaurant, Bleichstrasse 68.
Hotel-Restaurant „Salzhaus", Nähe Rossmarkt.

in Darmstadt
Café Ernst Ludwig, Rheinstrasse 12.
Café „Zur Oper", Hoftheaterplatz.
Brauerei Fay, Alexanderstrasse 23.
Hotel Hess, Rheinstrasse 22.
Brauereiausschank Hess, Kirchstr. 3.
Kaisersaal, Grafenstrasse 18.
Schloss-Café, Rheinstrasse 2.
Hotel Traube, Louisenplatz 20.
Wolfsschlucht, Soderstrasse 53.

in Giessen
Hôtel Einhorn, Lindenplatz.
Hôtel Grossherzog v. Hessen.
Café Hettler, Frankfurterstrasse 1.
Reformhaus, Kreuzplatz 5.
Hôtel Schütz, Bahnhofstrasse

Inserenten

wollen sich an die Anzeigen-Annahmestelle Buchdruckerei H. UHDE, Schulstraße 9 wenden!

Buchdruckerei H. UHDE, Darmstadt.